



AMBASSADE DE SUISSE  
EN ISRAËL

TEL-AVIV, le 18. Dezember 1961  
Téléphones 66689 et 66690  
Achad Haam Street 52

Ref.: BR/ki

Politischer Bericht Nr. 42 ||

Vertraulich

Herrn Bundespräsident F.T. Wahlen  
Vorsteher des Eidgenössischen  
Politischen Departements

B e r n

Die arabischen Minoritäten  
in Israel

Herr Bundespräsident,

Ich traf anlässlich eines Empfanges zu Ehren Professor Fanconis, der vor kurzem für einige Tage in Israel weilte, den Führer der Heruth-Partei, Benachem Begin.

Der Erwähnte hatte sich in der letzten Zeit zu verschiedenen Malen in Wort und Schrift für eine Abschaffung der aus der Mandatszeit stammenden Notstandsbestimmungen eingesetzt, womit er vor allem eine Lockerung der Statuten der Militärverwaltung in den arabischen Bezirken anstrebte.

Begin erklärte mir, im nächsten Monat Januar würde in der Knesseth eine Debatte über das Problem stattfinden. Er hegt Hoffnung, dass die Bewegungsbeschränkungen für die Araber wenn nicht aufgehoben so doch gemildert werden.

Auf meine Einwendung hin, die in Israel angesiedelten Araber würden, wie man hier allgemein behaupte, von den arabischen Ländern aus zum Widerstand gegen die israelische Regierung aufgefordert und daher als eine recht gefährliche pro-arabische fünfte Kolonne angesehen, meinte Begin, sie ständen vielmehr unter dem Einfluss der kommunistischen Propaganda. Bekanntlich gelang es der israelischen kommunistischen Partei anlässlich d



August-Wahlen Dank einer massiven arabischen Beteiligung, einen weiteren Sitz in der Knesseth zu gewinnen. Begin ist der Ansicht, die Angst vor den Israeli-Arabern als anti-israelisches Element sei stark übertrieben; es sei nun an der Zeit, ihnen nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten entgegenzukommen, um sie endgültig in die jüdische Gemeinschaft einzuschleusen.

Auf meine Frage, wie er den hier ständig gelobten Lebensstandard der Araber beurteile, antwortete er, er könne wohl im Vergleich zu dem ihrer Stammesgenossen in den arabischen Ländern als gut bezeichnet werden, stehe jedoch freilich noch weit unter dem der Israeli selbst. Diese Auffassung wird mir von Kennern des Problemes bestätigt. Viele unter ihnen wollen wissen, die israelische Regierung praktiziere den Arabern gegenüber eine regelrechte Apartheid-Politik, indem sie den arabischen Studenten die Abgangsprüfungen an den Universitäten erschwere, wenn nicht unmöglich mache, und den Arabern zudem den Zugang zu höheren Verwaltungsposten verwehre; überdies refüsierten ihnen gewisse Hotels die Türe. Es mag hüben und drüben etwas übertrieben werden, aber die pathologische Angst auf israelischer Seite gegen alles was arabisch ist, wirkt sich zweifelsohne in einer prinzipiell negativen Haltung ihnen gegenüber aus.

Der gegenwärtig in Birma weilende Ministerpräsident Ben-Gurion soll, wie die hiesigen Zeitungen melden, Weisungen erteilt haben, Vorschläge für eine Milderung der Militärverwaltungsstatuten auszuarbeiten. Ben-Gurion ist natürlich über die von der Opposition diesbezüglich gehegten Absichten wohl unterrichtet und möchte ihr daher den Wind aus den Segeln nehmen, indem er ihr in dieser Sache zuvorzukommen versucht.

Im Hinblick auf die Aktualität des israelisch-arabischen Problems, das zur Zeit Gegenstand von leidenschaftlichen Auseinandersetzungen in der UNO ist, fragte ich Begin, was er von einer Lösung desselben halte. Er antwortete, man sei seiner Meinung nach weit von einer Verständigung entfernt, unterstrich aber gleich, die Chancen für eine Verständigung mit Aegypten ständen hoch sobald Nasser, dessen Position gegenwärtig äusserst

- 3 -

schwierig sei, von der politischen Bühne abtreten würde. Mein Gesprächspartner motivierte diese seine Ueberzeugung, indem er darauf hinwies, dass Kairo, falls Nasser verschwinden würde, das Interesse am Mittleren Osten zugunsten einer Festigung seiner Position in Afrika wahrscheinlich aufgeben würde.

Diese Auffassung hat natürlich einen spekulativen Charakter, da nicht nur niemand weiss, ob sich Nasser behaupten kann und, wenn nicht, wer sein Nachfolger sein wird.

Ich versichere Sie, Herr Bundespräsident, meiner ausgezeichneten Hochachtung.

O. Nasser